

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 37

Artikel: Wenn der Zar gekommen wär'
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn der Zar gekommen wär'!

Hätte statt des Rex der Preußen
Uns der Kaiser aller Reußen
Jüngst besucht im Schweizerland,
— Donnerwetter abenand! —
Das hätt' eine Hetz' gegeben,
Wie sie selten filmt das Leben!

Polizei auf allen Dächern,
In verschwiegendsten Gemäldern,—
Draußen nicht mal eine Laus,
Die aus einem Blatt fiel 'raus.
Alle rötlichen Genossen
Eisenfest, wie Geld, — verschlossen.

Als Herr Niklaus steht davor,
Nah'n die bösen Buben Moor
Und Grimm voller Heftigkeit
Und händ ihn i Grabe g'heit!

Statt in Villa Rietberg würde
ER von seiner Arbeit Bürde
Ausruhn auf dem Zürichsee:
Minensich're Yacht — herjeh!
Niemals nicht dürft' es gelingen,
Ihm ein Ständchen darzubringen.

Zar und Forrer, kaum zu sagen,
In dem Sanitäterwagen,
Dicht verhängt und fest verschlossen,
Kämen durch die Stadt geschossen.
Vorsichtshalber nackt zum Knie
Wär' die Ehrenkompanie!

Also endete die Reise,
Wie man sieht, auf and're Weise!
Selbst der Bundesrat war froh:
Warum hett er müesse cho? — ee-

Russen, die er tät empfangen,
Würden allesamt gefangen, —
Wer zum Gruß ein Tüchlein schwenkt', —
Würde — eins, zwei drei! — gehent! —
's Haar riß' man sich aus per Schübel:
„Herr, erlös' uns von dem Uebel!“

Aus der Stadt, verzürihegelt,
Ist er dann nach Bern gesegelt.
Denn den Russen heimelt's schnell,
Riecht er eines Bären Fell.
Reich versehn mit Mutzengaben,
Luftschiff er zum Bärengraben.

Sach bin der Düfteler Schreier
Und auch unendlich froh,
Dass der Kaiser wieder daheim ist,
Gesund und comme il faut.

Auch wir sind wieder wie früher
Ganz ruhig und normal;
Denn ginge der Rummel länger,
Es würde am Ende fatal.

Wir wählten vielleicht den Kaiser
Zum Bundespräsident,
Gott weiß, was dann heraus käm'
Mit seinem Temperament.

Drum wollen wir lieber bleiben
Bei unserem alten System,
Wir fallen dabei bekanntlich
Nicht gar zu leicht ins Extrem.

Pferdefleisch.

Trotz der grauigen Verstimmmus
oder besser grade drum
sing ich heute einen Hymnus
für das liebe Publikum.

Der Hymnus nun behandelt
eine Sache, die uns wert
Und weil alles ionst verhandelt,
wähle ich dafür das Pferd.

Laut erklärt aus gutem Grund ich:
Ach, wie glücklich bin ich dann,
wenn für jeden Tag ein Pfund ich
mir vom Pferde leisten kann.

Denn in dieien faulen Zeiten
ist es Luxus wie noch nie
auf den Pferden rumzureiten
Folglich also ionst man sie.

Folgend solchiger Erkanntnus
handelt das Athen der Spree
Und in selbiger Bewandtnus
liefert uns das Pferd Filets.

Aber ionst noch manches Gute,
dran du, Liebster, schwerlich denkst,
liefert uns die Karrenstute
oder auch der Klepperhengst.

Darum ist zum guten Schluss es
nichts als eine Ehrenpflicht,
daß von Dingen des „Genusses“
man mit großer Achtung spricht.

wau-u!

Mein hochverneigtes Publikum!

Es ist mir wahrlich heut nicht drum, mit wenig Wissen und viel
Behagen Ihnen ein Kolloquium vorzutragen. Ich bin, wie man so
sagt: verschupft, weil meine Genie bös ward verschupft und zwar von
einem Kaiserlinge geschahnen mir solche böse Dinge. Also der Kaiser, wie
Sie wissen, hat nur so mit Orden rumgeschmissen, mit Portraits, Me-
daillen und Busennadeln, das will ich natürlich gar nicht tadeln, nur daß
er mich nicht hat bedacht, ist's was mir solchen Kummer macht.

Für Kutscher, Chauffeure und Offiziere, für mehr oder weniger
hohe Tiere, heißt' er gewisse Knopflochleere, nur mir allein versagt er die
Ehre. Was hab' ich nicht alles schon getan auf vortragswissenschaftlicher
Bahn, für Frauen und andere Menschenrechte vertrat ich das Gute, zer-
trat das Schlechte, in Politik und Diplomatie versagte noch niemals mein
Genie. In schönen Künsten und Literatur da schwelgt mein hoher Geist
grad nur. Die Poesie und Belletristik bewältige ich nur so beim Früh-
stück. Physik und andere ähnliche Dinger, die wickle ich ab vom kleinen
Finger. In Volkswirtschaft, Handel und dergleichen, kann keiner mir
nur das Wasser reichen und was strategisches Kriegswesen heißt, darin
brilliert ich zu allermeist. Kurz Alles und Jedes versteh' ich egal, mein
Wissen ist einfach: phänomenal.

Sie, meine verehrten Zuhörchlinge, lernten von mir schon manche
Dinge um die Sie von Vielen werden beneidet, wie ich mit Wissenschaft
Sie bekleidet, obwohl ich für meine Mühe und Schwatzen noch nie bekam
einen roten Batzen, drum also tu ich es lediglich nur zur Verbreitung allerhöchster
Kultur. Und solch' einen Mann wie Professor Gscheidli, dem gönnt
man nicht einmal das Freudli, den roten Adlerorden zu bieten, ich wäre
schon mit dem Schwarzen zufrieden. Fabrizierte ich Seide oder Choco-
lade, Konfitüren und Marmelade, wäre ich auch was Geheimes worden
oder hätte erhalten einen Orden, aber die Wissenschaft und Kunst wird
leider überall verhunzt.

Ich freute mich so auf die Kaiserstage, jetzt stelle ich nur die dumme
Frage: Warum ward denn Alles so arrangiert, wenn mich der Kaiser
nicht dekorirt? das wäre ein Lichtpunkt in meinem Leben, wies keinen
helleren hat gegeben.

Nun bin ich vom Ordenswahn genesen, obwohl es wär so schön
gewesen. Behütt' Sie Gott, es hat nicht sollen sein, drum stelle ich jetzt
meinen Vortrag ein und bleibe ohne Ordensgeschmeidli Ihr knopflochreerer
Professor Gscheidli.

Ach so! Max (zum Freunde): „Welche Überraschung! Nun
bist du doch glücklich mit der schönen Elfriede verheiratet, und ich hörte
neulich, sie hätte dir die Tür gewiesen.“ — Walter: „hat sie auch,
aber es war die Türe zum Standesamt.“

Druckfehler.

(Aus einem Heiratsgesetz.)
Ein des Junggesellendaseins überdrüssiger
Mann sucht Lebensgefährtin, die gewillt ist,
mit ihm des Lebens Laster zu tragen.

Gaunerhumor.

Polizei-Inspektor (zu einem Arrestanten):
„Weshalb wurden Sie eingekrabbt?“ Gauner:
„Bloß weil ich eine offene Stelle gesucht habe.“
Inspektor: „Unsinn! Drücken Sie sich näher
aus!“ Gauner: „Ah ja, das gehört noch dazu.
Die offene Stelle war an einem Geldschränk.“

Rägel: „Seh Chueri, händ der Eueri, Kaiser-
hüste“ na guet heitlangt die leit
Wuchs?“

Chueri: „Bitte Rägel, mit sääben hett i
na Stechschritt gmächt troch em Schütze-
batalion, also meh oder weniger à
„Paradishüste“.

Rägel: „Mer chanere au aie sage, Ihr
hebid ja de ganz Paradiplatz brucht,
hät d'Hungerbühlerei giebt.“

Chueri: „Im à so historisch wichtige
Moment hants uf à paar Halbstiler
mehr oder weniger nüd a. Lebriiges
brucht si euseein nüd z'schiniere, wenn
de Pfüger Kaiserhüste fahrt und de
Tokter Enderli IHM Wacht stöbt.“

Rägel: „Wenn s' iez dänn die Zwe nu
nüd in Acht und Ba thüld im Volks-
rächt himme!“

Chueri: „Im Gegeteil! Die händ sie iez
grad à chli chönen üben im Umgang
mit Majestete und sää muech mer chöne,
wemer mit sääben im Volksrächt hine
wott verdere.“

Rägel: „Sels wie's well, d'Haupthüste ist,
daz l' à Berlin ussen iez ámal wüssed,
daz mer nüd an Stude gwachse sind
und de Gömag gumiiso verständn
punktio derige Herrschäfte. Wenn nu
iez dem nüd halb Europa wott d'Witte
cho, suscht chönt denn dem Bundesroth
's Hüshaltungsgelt gli usgob.“

Chueri: „So lang d'Fraue nüd mitbringed
u. d' Hüshaltung, chömed mer scho z'Gang.
Bim italienische König miedhid mer's
sowiefd wohlseiler, desfäß luschertiid mer
i dr Berthastroß unen i und de König
vo Serbie z'Rägestorf.“

Rägel: „Ja aber wenn de Sultan wett cho?“

Chueri: „De sää tät mer zu Eu uſe.“